Dienstag, den 15. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 38. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

15. Februar 1591. Der Rath beschließt, daß wie seit undenklichen Zeiten die polnische Sprache bei den Gerichten nicht in Gebrauch gewesen, solche auch nicht zu amtlichen Schriften unter dem Stadtsiegel zu gebrauchen.

Tagesbericht vom 14. Februar.

Dresden, 11. Februar, Nachmittags. Durch königliches Decret ist der Schluß der Kammersitzungen auf den 19., der Schluß des Lantags auf den 20 d. anberaumt.

Wien, 11. Februar, Mittags. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses stellt Ministerpräsident Hasner die neu ernannten Mitglieder des Ministeriums vor und bezeichnet in seiner Rede als den Standpunkt der Regierung das Festhalten an der Verfassung und das Streben nach Herstellung des inneren Friedens. Der Minister erbittet hierfür die Unterstützung des Hauses. Das Gesetz, betreffend die Eheschließung sowie die Führung einer Matrikel bei den Angehörigen keiner gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaft wird angenommen.

Paris, 12. Februar, Morgens. Gestern und in der Nacht von Donnerstag auf Freitag sind 35 Personen wegen Complotts gegen die Regierung verhaftet worden. Bei den Verhafteten wurden viele Revolver, Dolche und Munition gefunden. Gestern Vormittag wurde ein Polizeiagent, welcher einen Arbeiter (Mechaniker) kraft eines Verhaftungsbefehls festnehmen wollte, von Letzterem durch einen Revolverschuß getödtet. Der Thäter ist gefänglich eingezogen. Bei demselben wurde ein Brief von Gustav Flourens vorgefunden. — Zwei Redacteure des „Reveil" sind verhaftet worden.

Augsburg, 12. Febr. Die „Allg. Ztg." veröffentlicht eine von der Mehrzahl der Docenten an der theologischen Academie zu Münster unterzeichnete Zustimmungsadresse an den Stiftsprobst Döllinger.

Paris: d. 12. „Patrie" und „France" zufolge sind sehr wichtige und compromittirende Papiere bei mehreren der verhafteten Personen gefunden worden, und werden die öffentlichen Gerichtsverhandlungen Jedermann von der Gesetzlichkeit der Verhaftungen überzeugen. Die Abendzeitungen veröffentlichen einen Brief Rochefort's an den Präsidenten Schneider. Der Brief beantragt, die Minister wegen Aufreizung zum Bürgerkrieg in den Anklagezustand zu setzen.

Madrid, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Cortes beschuldigt Rivero die Carlisten, auf's Neue einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten. Der Minister fügt hinzu, daß die Regierung nur Angesichts eines organisirten carlistischen Aufstandes den Belagerungszustand erklären würde.

Washington, 11. Febr. General Sherman hat im Senat eine Resolution zu Gunsten der Anerkennung der cubanischen Insurgenten als kriegführende Macht eingebracht. Dieselbe wurde dem Comité für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Landtag.

In der (68). Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 12. d. Mts. verlas der Minister des Innern Graf zu Eulenburg die K. Botschaft, nach welcher der Präsident des Staatsministeriums Graf v. Bismarck Schönhausen beauftragt wird, die beiden Häuser des Landtags heute Nachmittag 3 Uhr zu schließen. — Es wird sodann in die Tagesordnung eingetreten, deren erster Gegenstand ohne Widerspruch des Hauses dadurch erledigt wird, die circa 180 Petitionen in Uebereinstimmung mit den Commissionen zur Erörterung im Pleno nicht für geeignet erachtet werden. — Die hierauf vorgenommene Wahl von 3 Mitgliedern für die statistische Centralkommission fällt auf die Abgg. Miquél, Scharnweber und Dr. Virchow. — Es berichtet sodann der Abg. Dr. Müller (Hannover) über das Schreiben des Abg. Dr. Schultz (Memel) in Betreff seiner Ernennung zum Kreishauptmann in Lehn. Nach kurzer Debatte schließt sich das Haus dem Antrage der Commission an, das Mandat des Abg. Dr. Schultz durch diese Ernennung für erloschen zu erklären. Ferner berichtet der Abg. Stelzer Namens der Geschäftsordnungskommission über den von dem Abg. Grafen zu Frankenberg gestellten Antrag auf Herstellung eines Abstimmungstelegraphen. — Die Commission habe allseitig die Zweckmäßigkeit eines solchen Apparats anerkannt, eine andere Frage war dagegen die, ob der vorgeschlagene nach dem System Siemens-Halcke herzustellende Apparat auch den Zweck vollkommen erfüllen werde. Es sei dies eine rein technische Frage, die in der Commission nicht genügend geprüft werden konnte. Die Beschreibung, welche der Commission indeß von diesem Apparat gemacht worden, lasse die Wahrscheinlichkeit zu, daß eine schnelle und präcise Abstimmung mit demselben zu erreichen sein werde und habe sich die Commission deshalb zu dem Beschlusse geeinigt, dem Hause zu empfehlen, die Staatsregierung zu ersuchen, einen solchen Apparat im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses herstellen zu lassen. — Die Abgg. Dr. Löwe und Dr. Gneist erklären sich gegen die Anlegung eines solchen Apparats, da die namentl. Abstimmung eine weit größere Bedeutung habe, ein bloßes Votum herbeizuführen oder eine genaue Ziffer festzustellen. Es handele sich dabei um ein Zusammenhalten der Partei, deren einzelne Mitglieder leicht schlaff werden könnten, dann aber auch um die Aufrechthaltung der Parteidisciplin. Beständen diese Bedenken nicht, es würde sicherlich der Apparat in anderen parlamentarischen Köperschaften, namentlich in England und Frankreich Eingang finden. Für unsere Abstimmungen dürfte sich dagegen das englische System empfehlen, daß die Jastimmenden auf die eine, die Neinstimmenden auf die andere Seite des Hauses treten. —

Abg. v. Bockum-Dolffs empfiehlt den Commissionsantrag, weil durch den Apparat Zeit und Geld erspart würde. — Abg. Frhr. v. d. Beck macht auf die Mängel einer solchen Abstimmung aufmerksam und bittet um Ablehnung des Antrages, — die auch bei der Abstimmung vom Hanse ausgesprochen wird. — Als Mitglieder der Centralkommission für die Grundsteuerveranlagung werden gewählt: für Hessen-Nassau: 1) Gutsbesitzer vom Hof; 2) Abg. Born; für Hannover: 1) Abg. v. Bennigsen; 2) Amtsrath Griffenhagen bei Grettingen; für Schleswig-Holstein: 1) Hofbesitzer Bockelmann in Itzehoe; 2) Landpfennigmeister Niemann zu Heide. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Der Präsident giebt hierauf eine längere geschäftliche Uebersicht der verflossenen Session und fordert schließlich das Haus auf, auch die Arbeiten dieser Session zu beendigen mit dem alten Ruf: „Se. Majestät der König lebe hoch!" Das Haus stimmt 3 mal in diesen Ruf ein. — Abg. v. Bonin dankt Namens des Hauses dem Präsidenten für die umsichtige und wohlwollende Leitung der Geschäfte und fordert die Mitglieder auf, demselben, sowie den Vicepräsidenten und dem ganzen Bureau den Dank dafür auszusprechen. — Nach

Der Brand in Havelberg.

Am Sonntag Mittag gleich nach 12 Uhr wurden die Einwohner Havelbergs durch das Läuten der Sturmglocken erschreckt. In dem in der Schulstraße Nr. 149 gelegenen Gebäude des Schlächtermeisters Wilhelm Knittel war dadurch Feuer entstanden, daß von einigen bei ihm im Hinterhause einquatirten Soldaten ein Ofen ziemlich stark geheizt und durch die in Glühen gerathene eiserne Röhre das auf dem Boden lagernde Heu angezündet worden war. Da sich im Augenblicke der Entstehung des Feuers zufällig Niemand in der Nähe befand, so bemerkte man die Flammen erst, als sie aus dem Dache emporzungelten. Natürlich eilten die Einwohner Havelbergs sofort herbei und versuchten den Brand zu ersticken, was insofern nicht schwierig zu sein schien, als man in das Eis der dicht hinter dem Knittelchen Grundstücke vorbeifließenden Havel Löcher schlug in denselben die Saugschläuche steckte und dadurch die Spritzen speiste. Es schien auch zunächst einige Hoffnung vorhanden zu sein, den Brand bald zu löschen, als leider der sehr heftige Nordostwind die Flamen immer lebhafter anfachte, so daß dieselben auf das dem Kaufmann Paul gehörige Nachbargrundstück hinüber getragen wurden und als ferner bei der äußerst grimmigen Kälte von 16 Grad die Schläuche sämmtlich zufroren, da sank Einem nach dem Andern der Muth und die Hoffnung auf Rettung. Als nun endlich auch das von Allen am Meisten gefürchtete Ereigniß eintraf, und die Flamme auf die andere Schulstraße hinübersprang und sich auch über einige Gebäude der nahegelegenen Domstraße verbreitete, wo sie durch das vielfache Holzwerk reichliche Nahrung fand, da bemächtigte sich endlich Aller die größte Verzweiflung. Einer nach dem Andern entfernte sich und suchte aus den zunächst bedrohten Häusern die nothwendigste Habe der Bewohner zu retten, oder er begab sich selbst zu den von der Brandstätte entfernteren Straßen der Stadt, um dort bei einem oder seiner nächsten Freunde Eigenthum zusammenzupacken und fortzuschaffen. Schließlich — es mochte etwa 4 Uhr Nachmittags sein, verließen die wenigen Muthigen die Spritzen, so daß also die Stadt Havelberg von ihren Einwohnern gänzlich aufgegeben wurde. Von diesem Augenblick an dachte Niemand mehr daran, dem Feuer Einhalt zu thun, sondern Alles stürzte in wildester Angst und Verzweiflung in die Häuser, um die bewegliche Habe nach dem höher gelegenen Stadttheile, dem sogenannten Domberge oder nach dem Marktplatze und von dort aus in das Innere der Kirche zu bringen. In wenigen Augenblicken bedeckten sich die Straßen mit einer ungeheuren Menge von Schubkarren, Wagen und anderen Transportmitteln, so daß stellenweise die Passage buchstäblich verstopft war. Das wüthende Element breitete sich inzwischen über die Domstraße und die Fischerstraße aus und wälzte sich mit ungeheuren Flammen dem Mittelpunkte der Stadt näher. In dieser verzweifelten Lage sandte der Bürgermeister mehrere sehr dringende Depeschen nach Berlin, welche denn auch den Erfolg hatten, daß auf Befehl des Königs eine Abtheilung von 159 Mann Feuerwehr unter dem Kommando des Branddirectors Scabell nach Havelberg per Extrazug entsendet wurde. Inzwischen war aber die Nacht herbeigekommen und während die berliner Feuerwehr mehrere Stunden auf dem hamburger Bahnhofe aufgehalten wurde und schließlich erst Nachts um 3 Uhr in Havelberg ankam, hatte sich die Feuersbrunst des ganzen bis zum Marktplatz reichenden nordöstlichen Theiles der Stadt bemächtigt und wurde nur noch durch einige massiv gebaute Häuser am Markt davon abgehalten, sich auf das Rathhaus und die mit Sachen vollgepfropfte Kirche zu erstrecken. Mit bangem Harren hatte man Stunde auf Stunde die Feuerwehr erwartet, bis endlich die stets bereite Schaar erschien und die Mannschaften, halb erfroren, sich sofort an das Werk der Rettung machten. Wäre die berliner Feuerwehr nicht erschienen, so wäre entschieden die ganze Stadt Havelberg dem Untergange anheim gefallen. Mit gewohnter Energie ordnete der Branddirector Scabell sofort die nöthigen Maßregeln an. In der ganzen Stadt mußten in den noch nicht von den Flammen ergriffenen Häusern mächtige Feuer in den Küchen angezündet und darüber in Kesseln, Töpfen, Kasserollen &c. so viel wie möglich warmes Wasser bereitet und schleunigst den Spritzen zugeführt werden. Zu den drei aus Berlin mitgebrachten Spritzen kamen die acht havelberger und ebensoviel aus der Umgegend und sehr bald kommandirten die Beamten der Feuerwehr an sämmtlichen Spritzen, die nun wieder herbeieilende Bevölkerung, während die Frauen schleunigst mit den gefüllten Wassergefäßen nach den Spritzen liefen. Die Berliner Feuerwehr hatte sich direct gegen die Front des Feuers in der kleinen Marktstraße aufgestellt und mit Erstaunen und Grauen sahen die Eingebornen unsere heldenmüthigen Feuerleute im Nu die Dächer erklimmen und den Strahl kunstrecht gegen die Flammen richten.

Es war eine heiße Arbeit, die nun in den nächsten 10 Stunden erfolgte, Häuser wurden eingerissen, Andere fortwährend benäßt, um sie zu schützen, jeden Augenblick ertönte das krachende Niederstürzen einer Mauer, eines Giebels und die Lohe und die Funken schlugen — ein schauerlich schöner Anblick — thurmhoch aus den Trümmern empor. Alle halfen sie jetzt tapfer beim Löschen, die Einwohnerschaft sowohl, als auch die sofort beim Ausbruch des Brandes kommandirten Füsiliere des in Havelberg garnisonirenden 24sten Regiments. Gegen Mittag endlich konnte man nach Berlin telegraphiren, daß dem Vordringen des Feuers Einhalt geschehen sei. Nachmittags 5 Uhr wurde die total ermüdete Garde Scabells auf dem Rathhause gespeist und gegen 7 Uhr Abends machte sie sich wieder auf den Heimweg. — Der von den Flammen zerstörte Stadttheil bot einen schrecklichen Anblick dar. Nach den sofort angestellten Ermittelungen waren neunundachtzig Wohnhäuser von 298, welche Havelberg überhaupt hat, total zerstört. Hundert und drei und siebenzig Familien, d. h. also gegen 700 Personen, waren in fürchterlicher Kälte gänzlich obdachlos geworden und hatten zum großen Theil auch ihr Habe eingebüßt. Der durch den Brand angerichtete Schade ist nach einer vorläufigen Schätzung auf 3/4 Millionen Thaler geschätzt. —

dem noch der Präsident dem Hause, den Vicepräsidenten, den Schriftführern und den Quästoren für die allseitige Unterstützung in der Leitung der Geschäfte seinen Dank ausgesprochen, wird die Sitzung um 1¼ Uhr geschlossen.

Die letzte (17.) Plenarsitzung des Herrenhauses ergab zunächst die unveränderte Annahme des vom Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetzes, betreffend die Bewilligung der zur Deckung der Ausgaben des Jahres 1868 erforderlichen Mittel. (Die dazu vom Abgeordnetenhause angenommene Resolution wurde fallen gelassen). — Sodann verlas der Minister des Innern die K. Botschaft wegen Schluß des Landtages. — Bezüglich des Rechenschaftsberichtes der Regierung über die Ausführung des Gesetzes v. 5. Februar 1869 beschloß das Haus zu erklären, daß dieselbe durch die Darlegung vom 2. November v. J. erledigt sei. Dann wurde die Entlastung der Staatsregierung in Bezug auf die Allgem. Rechnung des Jahres 1866, sowie auf die Verwaltung des Staatsschatzes für dasselbe Jahr ausgesprochen. — Es folgte die Annahme des Gesetzes betreffend die Abänderungen des Gesetzes v. 17. Februar 1868 über die Aufnahme einer Anleihe von 40 Millionen Thlr. zu Bedürfnissen der Eisenbahnverwaltnng in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung. Die Gerichtskostengesetze für die Appellationsgerichtsbezirke Wiesbaden und Cassel fanden ebenfalls unveränderte Annahme. Fünf Petitionen (gegen die Trennung der Schule von der Kirche) werden der Regierung zur Erwägung überwiesen und endlich die Wahl von je 2 Mitgliedern für die Central-Commission zur Grundsteuerregulirung in den 3 neuen Provinzen vollzogen. — Mit den üblichen Hochs auf den König schließt die Sitzung um 12 Uhr.

Der preußische Landtag wurde Sonnabend Nachmittag 3 Uhr durch den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck mit folgender Rede geschlossen:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Bei der Eröffnung der gegenwärtigen Sitzungsperiode war es der Wunsch der Regierung Seiner Majestät des Königs, zunächst die gefährdete Ordnung des Staatshaushalts neu zu sichern, außerdem aber wichtige Reformen der Gesetzgebung mit der Landesvertretung zu vereinbaren.

Die königliche Regierung erkennt es mit Dank an, daß die beiden Häuser des Landtages zur Beseitigung der Schwierigkeiten der Finanzverwaltung bereitwillig die Hand geboten haben. Durch die Annahme des Consolidationsgesetzes ist ein wichtiger Schritt geschehen, um dem Staate eine freiere Bewegung in Betreff der Tilgung der Staatsschulden zu ermöglichen. Die dadurch herbeigeführte Minderausgabe, sowie die ansehnlichen Einnahmen des Staatsschatzes haben es zur Genugthuung Seiner Majestät des Königs gestattet, für das Jahr 1870 das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates wiederherzustellen, ohne die Steuerkraft des Landes in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen. Zugleich wurde die Möglichkeit gewonnen, auch Bedürfnissen, welche vorher zurückgestellt werden mußten, Abhilfe zu gewähren. Wenn dies in Betreff manches berechtigten Wunsches noch nicht angänglich war, so wird es hoffentlich in Zukunft gelingen, durch zweckmäßige weitere Reformen und angemessene Erhöhungen einzelner Steuern sowohl zur Ermäßigung anderer als zur Vermehrung nützlicher Ausgaben die Mittel zu erlangen.

Dem Zusammenwirken des Landtages mit der königl. Regierung wird das Land eine erhebliche Zahl nützlicher Gesetze auf den verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung verdanken.

Durch das Gesetz über die Großjährigkeit ist ein den gegenwärtigen Bildungsverhältnissen entsprechender einheitlicher Termin derselben für die gesammte Monarchie festgestellt worden.

Die Einrichtungen der Handelskammern haben eine den Bedürfnissen und Wünschen des Handelsstandes entsprechende Regelung erfahren.

Die Gesetzgebung in Betreff der Grundsteuer ist auf sämmtliche Provinzen der Monarchie ausgedehnt worden.

Die Reform der Lehrer-Wittwen und Waisenkassen konnte Dank den von Ihnen genehmigten Finanzmaßregeln zur gesicherten Durchführung gelangen.

Das Creditwesen in den Provinzen Hannover und Hessen-Nassau ist in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Provinzialvertretungen neu geregelt worden.

Durch die Gesetze über die Rheinschiffahrt und über die Schonzeit des Wildes, sowie durch eine Reihe anderer Gesetze wird allseitig erkannten Bedürfnissen abgeholfen.

Dagegen sind die wichtigen Vorlagen, durch welche umfassende Reformen auf dem Gebiete der inneren Verwaltung, der Rechtspflege und des Unterrichtswesens angebahnt werden sollen, nicht zum Abschlusse, zum Theil noch nicht zur Erledigung in einem der beiden Häuser gelangt.

Die Regierung Seiner Majestät hatte bei der frühzeitigen Vorlegung der betreffenden Entwürfe auf einen günstigeren Verlauf der Berathungen um so mehr rechnen zu dürfen geglaubt, als sie ihrerseits bestrebt gewesen war, in den vorgelegten Entwürfen die Grundlagen für einen befriedigenden Ausgleich der verschiedenen Interessen und Auffassungen darzubieten.

Die bisherige Berathung der Kreisordnung hat in wesentlichen Theilen des vorgelegten Entwurfes Abweichungen der Ansichten des Hauses der Abgeordneten von denen der königlichen Regierung constatirt. Demungeachtet giebt die königliche Regierung die Hoffnung nicht auf, daß auf den Grundlagen des Entwurfs eine allseitige Verständigung erreichbar sei, und daß die weitere Berathung in beiden Häusern wenn nicht zu einer endgültigen Vereinbarung, doch zu einer erwünschten Klärung der Auffassungen führen und hierdurch die künftige Lösung der Aufgabe erleichtert werde.

Die königliche Regierung ist ferner von der Ansicht durchdrungen, daß die beabsichtigte Reform des Hypothekenwesens einem dringenden Bedürfnisse, besonders des Grundbesitzes, entspricht.

In dieser Ueberzeugung hatte die königliche Regierung im Hinblick auf die bevorstehende Session des Reichstages des Norddeutschen Bundes eine einstweilige Vertagung des Landtages und die Wiederaufnahme der begonnenen wichtigen Arbeiten nach einigen Monaten für angemessen erachtet. Sie wurde hierbei einerseits durch die gebotene Rücksicht auf die größere nationale Gemeinschaft, zugleich aber von der Hoffnung geleitet, daß die Zeit der Vertagung der Vorbereitung einer weiteren Verständigung über die wichtigen Reformgesetze förderlich sein werde.

Nachdem der Antrag auf Vertagung von dem einen der beiden Häuser abgelehnt worden ist, liegt es in der Absicht der Regierung Seiner Majestät, durch eine außerordentliche Session dem Landtage zur Sicherstellung wenigstens eines Theils der Ergebnisse der bisherigen Berathungen Gelegenheit zu geben.

Die gegenwärtige Session der beiden Häuser des Landtages erkläre ich im allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs hiermit für geschlossen.

Deutschland.

Berlin, den 14. Februvr. Kultnsminister v. Mühler. In Abgeordnetenkreisen wurde mit solcher Bestimmtheit behauptet, daß der Kultusminister v. Mühler seine Entlassung erbeten und erhalten habe und daß er bestimmt sei, die Verwaltung eines Oberpräsidiums zu übernehmen, daß wir desselben Erwähnung thun zu müssen glauben.

— Agitation gegen die Todesstrafe. Auf Anregung des Professors Dr. v. Holtzendorf, wird hier eine Petition an den Reichstag, um Aufhebung der Todesstrafe, kolportirt.

— Rechtsverwaltung. In dem Geltungsbereiche der Gerichtsordnung besteht bekanntlich seit 38 Jahren das Institut der Schiedsmänner, die streitige Sachen, welche die Parteien an sie bringen, zu schlichten haben und ohne deren Atteste Injurienprocesse gesetzlich nicht zugelassen werden dürfen, da der Beleidigte zunächst die Vermittelung des Schiedsmannes (da, wo das Institut besteht) in Anspruch nehmen muß. Mit Aufhebung der Portobefreiungen war, da die Schiedsmänner der Disciplin der Appellationsgerichte untergeben sind, die Behandlung der amtlichen Correspondenz der Schiedsmänner in Beziehung auf das Porto in Frage gekommen, und so hat der Instizminister durch Verfügung vom 15. v. M. bestimmt, daß die Appellationsgerichte diejenigen Sendungen, welche sie in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbehörde und „ausschließlich im Staatsinteresse“ an die Schiedsmänner mit der Post absenden, zu frankiren haben. Die amtlichen Sendungen der Schiedsmänner überhaupt und an die gerichtlichen Aufsichtsbehörden insbesondere sind nicht zu frankiren. Die Schiedsmänner sind jedoch vermöge ihrer amtlichen Wirksamkeit und der ihnen gewährten Führung eines Amtssiegels „zweifellos befugt und verpflichtet“, diese Sendungen unter der Bezeichnung protopflichtige Dienstsache“ der Post zu übergeben. „Sofern diese von den Schiedsmännern ausgehenden Sendungen ausschließlich das Staatsinteresse betreffen, unterliegt es keinem Bedenken, das dadurch entstehende Porto auf die Staatskasse zu übernehmen“.

— Graf Bismarck hat, polnischen Blättern zufolge, in Galizien, im Kreise Sandok, eine bedeutende Herrschaft gekauft.

— Rücktritt des Kultus-Minister. Die von uns der „Nat.-Ztg.“ entnommene Nachricht von dem Rücktritt des Cultusministers v. Mühler ist von der „Kreuzzeitung“ auch diesmal als unbegründet bezeichnet worden und die „Volksztg.“ fügt dem noch hinzu, daß sich in Folge der letzten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses die Stellung des Herrn v. Mühler befestigt hat.

Provinzielles.

△ Flatow, den 10. Februar. (Kälte; Eisenbahn.) Die sibirische Kälte, welche im Freien ca. 20 und 22 Grade betrug, hatte zur Folge, daß unsere Schulen wegen Mangel an Kindern und Furcht vor Erkältung resp. Beschädigung der Glieder auf unbestimmte Zeit geschlossen werden mußten. Nach einer Verordnung soll die Wärme in den Schulzimmern während der Winterszeit 15 Grade betragen. In einem der hiesigen alten Schulgebäude konnte trotz aller Feuerung nur eine Wärme von 5 bis 6 Grade bei der großen Kälte erzielt werden. — Die Bewohner unserer Gegend waren der guten Meinung, die Eisenbahnstrecke Schneidemühl-Flatow werde noch mit dem 1. Oktober d. J. zur Eröffnung gelangen. Leider ist die Hoffnung zu Wasser geworden, denn wie der Herr Handelsminister neuerdings sich im Abgeordnetenhause ausließ, kann die Eisenbahnstrecke nur erst im Jahre 1871 und zwar in dem Falle eröffnet werden, falls Aussicht vorhanden ist, daß die Betriebskosten gedeckt werden können.

— In Riesenburg soll aus den Revenüen eines in zwei Gütern bestehenden Stiftungsvermögens, deren Verwaltung dem Director und ersten Rath des hiesigen Kreisgerichts unterliegt, eine Realschule errichtet werden. das Gebäude ist fertig eingerichtet, zum Rector Herr Oberlehrer Müller aus Lübben bestimmt, dem ein schon anwesender wissenschaftlicher Lehrer zur Seite stehen wird, zwei Lehrer werden von der Stadtschule übernommen. Die Eröffnung der drei untern Klassen ist, nachdem die Königl. Genehmigung eingetroffen, zum 1. April in Aussicht genommen.

— Konitz. [Gr. Ges.] „Die Geheimnisse der Freimaurer sind entschleiert und in dem zu Peplin vom Pfarrer Keller herausgegebenen polnisch-kirchlichen Wochenblatt „Pielgrzym“ verrathen worden. Man schreibt nämlich von hier aus dem Priesterblatte Folgendes: „Am 20. v. Mts. früh entstand ein Feuer in der hiesigen Loge, dem Tempel der Freimaurer. Es war starker Rauch und wenig Feuer zu sehen, weshalb die Löschmannschaften sich beeilten dem eigentlichen Heerde nachzuspüren. Hierbei öffneten sie auch das geheime Versteck der Maurer, ein ganz schwarzes Zimmer. Darin fanden sie einen schwarzen Sarg, einen Tisch, worauf sich zwei Wachskerzen und zwischen diesen ein Todtenkopf befand, auf dem die Jahreszohl 1673 verzeichnet war. Unter mehreren anderen Knochen befanden sich hier noch einige Todtenköpfe, ebenso auch „lederne Haudegen“, oder vielleicht waren es auch „Fuchsschwänze“, genau wissen wir das nicht. Wenn sich die Freimaurer mit dergleichen Sachen unterhalten, so muß ihre Komödie, welche sie so im Geheimen aufführen, entweder sehr sündhaft oder sehr lächerlich sein, da sie das Tageslicht scheut, und trotzdem wollen die Freimaurer doch als aufgeklärte Leute angesehen werden, die für des Volkes Wohl arbeiten.“

Es ist dies eins der Geschichtchen, mit denen der „Pielgrzym“ das Volk „religiös erzieht“ und gleichzeitig sein Müthchen an den verhaßten Freimaurern kühlt, welche freilich für eine andere Art von Aufklärung arbeiten, als die römischen Bannflüche sie predigen. Was an der obigen Entdeckung Wahres ist, wissen wir nicht, möglich, daß die Freimaurer sich bei ihren Cermonien so ernster Symbole bedienen, wie man sie dort gefunden haben will; jedenfalls können wir zur Ergänzung der Notiz hinzufügen, daß weder ein „eingemauerter Bruder“ noch Inquisitionswerkzeuge ermittelt worden sind, sonst wäre das wohl zur Kenntniß der hiesigen Polizei gekommen.

— Aus Westpreußen. Die Bewohner der ganzen Weichselniederung von Danzig bis Graudenz herauf leben in der allergrößen Sorge. Denn nicht nur die über 18 Fuß dicke Eisstopfung bei Neufahrwasser, sondern auch die Bestätigung, daß noch an mehreren anderen Stellen ähnliche Eisansammlungen sich gebildet, ruft ihnen das Jahr 1829 ins Gedächtniß. Man glaubt nicht, daß die bei so großer Ausdehnung stattfindende Gefahr durch Pulversprengungen wird zu beseitigen sein und werden in vielen Ortschaften schon jetzt Dispositionen getroffen, eventuellen unglücklichen Ereignissen nach Möglichkeit zu begegnen. Auch für die Dirschauer Brücke fürchtet man, da oberhalb derselben eine bedeutende Stopfung entstanden ist.

— Ortelsburg. Der Landrath des Ortelsburger Kreises berichtigt die Nachrichten über einen drohenden Nothstand dahin, daß der Fleckentyphus zwar in mehreren Ortschaften herrscht, derselbe aber nicht etwa in Folge von Noth und Hunger entstanden ist. Getreidevorräthe sind überall vorhanden und ist ein Nothstand in keiner Weise zu befürchten.

Königsberg. Reg.-Präsident v. Ernsthausen soll als Reg.-Präsident nach Trier versetzt sein. Die hiesigen vacant werdende Stadt-Baurathsstelle, welche mit einem Fixum von 1600 Thlrn. und 200 Thlrn. Fahrgelder dotirt ist, wird zur Concurrenz öffentlich ausgeschrieben. Eine alte Jungfer soll ein ihr gehöriges Haus unter der Bedingung dem dortigen Magistrat vermacht haben, daß derselbe 4 Katzen, welche sie hinterlassen, bis an ihr Lebensende verpflegen soll. Ob der Magistrat die Erbschaft antreten wird, ist noch nicht bekannt.

Verschiedenes.

— Wie Napoleon I. seine Schauspieler honorirte. In unsern Tagen empfangen Schauspieler und Sänger mehrfach für ihre Verdienste hier und da von einem Machthaber Orden und die Decorirten in der Bühnenwelt sind keine Seltenheit mehr. Kaiser Napoleon I. verlieh niemals eine solche Auszeichnung irgend einem Menschendarsteller seines Reiches. Selbst der gefeierte Talma, der sehnlichst nach dem Orden der Ehrenlegion verlangte, mußte darauf verzichten. Der Kaiser belohnte die Künstler seiner Bühne stets mit Dosen, Ringen oder sonsttgen Geschenken, wie dies aus einem Briefe zu ersehen. Es war nämlich im Jahre 1811, als der Graf Remusat zu Paris den ersten Künstlern vom Théâtre français den Befehl ertheilte, mit der Post nach Dresden zu kommen, wo Napoleon die Meisterwerke der französischen Bühne aufführen lassen wollte. Sie kamen. Corneille und Molière, Racine und Regnard wurden von königlichen und kaiserlichen Händen applaudirt. In Folge dessen schrieb der Kaiser an den Grafen Remusat nächstehende Zeilen:

Dresden, am 12. August 1811.

Sie erhalten hier die Liste von Gratificationen, die

ich den Schauspielern vom Théâtre français bewillige, welche die Reise nach Dresden gemacht haben; diese Liste beläuft sich auf die Summe von 111,500 Francs. Sie werden die Gratificationen von der Kasse der Theater auszahlen lassen.

Bewilligte Gratificationen.

Die Herren Duprez, St. Prix, St. Phal, Michot, Baptiste, Armand, Vigny, jeder 6000 Francs; Talma 8000 Frans; Fleury 10,000; Michelot 4000; Barbier 3000; der Souffleur Maugin 2000 Francs.

Die Damen Mars 10,000; Georges 8000; Fräulein Contat und Bourgoin jede 6000; Thénard und Mézeray jede 4000 Francs. — Von den Beamten: Herr Frechat 1500 Francs; Cosson, Comber, Bouillon und Maupellas jeder 500 Francs.

Ich bewillige ferner, daß Sie den französischen Schauspielern 42,000 Francs für die Reisekosten zahlen lassen und zwar soll diese Zahlung ihnen noch vor ihrer Abreise geleistet werden.

— **Ein denkwürdiger Stör.** Im Juli 1863 wurde, wie die „Nordd. Post“ mittheilt, die Stadt Nischnei-Nowgorod zum zweiten Mal durch den Besuch des verstorbenen Großfürsten-Thronfolger erfreut. Die Sr. kais. Hoh. vorgestellten Bürger von Nischnei boten ihm einen ungewöhnlich großen lebenden Stör (er wog über 2 Pud, 1 Pud gleich 40 Pfund) zum Geschenk an. Der Fürst nahm den prächtigen Fisch mit gnädigem Danke an sprach dabei indessen den Wunsch aus, daß man den Stör wieder in die Wolga werfen möchte, was denn auch in Gegenwart Sr. Kais. Hoh. und einer großen Volksmenge geschah. Bevor man den Fisch aber seinem Elemente zurückgab, befestigte man einen silbernen Ring in seine Kiemen, welcher die Inschrift trug: „In Freiheit gesetzt durch den Cäsarowitsch Nikolaus Alexandrowitsch.“ Am 12. Oktober 1865, an welchem Tage gerade ein halbes Jahr seit dem Tode des Großfürsten Thronfolger verflossen war, aus welchem Anlaß man in Nischnei Gebete für die Seele des Verstorbenen verrichtete, wurde der wieder in Freiheit gesetzte Stör bei dem Dorfe Bezwodnoie, etwa 30 Werste von Nischnei entfernt, von einem Bauern des Fürsten Yussupow gefangen. Der Fischer, welcher den Ring mit der oben angegebenen Inschrift bemerkte, brachte den Fisch dem Magistrat von Nischnei, und als die Mitglieder desselben den Fisch wiedererkannten, den sie vor mehr als 2 Jahren dem verstorbenen Großfürsten dargebracht hatten, so beschlossen sie, mit Zustimmung des Gouverneurs von Nischnei, den Stör zum Gedächtnisse des von dem Großfürsten-Thronfolger ausgesprochenen Wunsches, auf's Neue in Freiheit zu setzen und dem Fischer, der ihn gefangen hatte, eine Entschädigung zu zahlen. Der Stör wurde also zum zweiten Male in die Wolga geworfen und zwar in Gegenwart des Gouverneurs und der städtischen Behörden. Zuvor hatte man jedoch einen neuen Ring in seinen Kiemen befestigt, die Inschrift führt: „Sechs Monate nach dem Tode Sr. kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch, am 12. Oktober 1865, wieder gefangen.“ Die Mitglieder des Munizipiums sprachen ferner den Wunsch aus, daß man den Fisch, wenn er noch einmal gefangen werden sollte, wiederum in Freiheit setzen, und auch den Fischer, der ihn etwa fangen sollte, wieder dafür entschädigen möchte.

— **Negerheroismus.** Gebeugt durch lange Sclaverei, gesättigt durch Mischung des Blutes, scheint der Neger mit einem Sprung, wie die Weiber, von feiger Kleinmüthigkeit zur höchsten Höhe der Kühnheit überzugehen. Das leichtfertige Lachen verschwindet, das müßige Geplauder verstummt, und der Possenreißer wird ein Held. Nichts in der Geschichte übertrifft die Tapferkeit der Maronen von Surinam, wie Stedman sie schildert, oder derjenigen von Jamaika, wie Dallos sie zeichnet. Agenten der „Untergrund-Eisenbahn“ berichten, daß die Vorfälle, welche täglich zu ihrer Kenntniß gelangen, allen Ruhm der Griechen und Römer weit hinter sich lassen. Diese Männer und Weiber, welche ihren Muth an dem öden Sumpf gegen den Alligator und den Schweißhund erprobt, welche auf den Prairien dem Hunger getrotzt, in Schlupfwinkeln sich verborgen gehalten, an Locomotiven sich angehängt haben, hunderte von Meilen, in Kisten zusammengekrümmt, gefahren sind, mit abwärts gerichtetem Kopfe, dem Tode ebenso nahe, ob entdeckt oder nicht, und welche dann, nachdem sie all' dies erduldet, freiwillig zurückkehrten, um ihr Leben für Weib und Kind abermals auf das Spiel zu setzen — was sind wir blassen Gesichter, daß wir Anspruch darauf machen unsere Heldenthaten mit den ihrigen auf gleiche Linie zu stellen? Was aber unter Gottes weitem Himmelszelt läßt sich jenemnamenlosen Neger in den Eisengruben von Tenessee an die Seite setzen, der während des letzten Aufstandes sagte: „er sei vollständig in das Complott eingeweiht, werde aber eher sterben, als auch nur ein Wort darüber zu sagen?“ Er erhielt siebenhundert und fünfzig Peitschenhiebe und starb. Auf welchen der vielen Mausoleen der Welt findet sich eine Grabschrift wie diese?

(Atlantic Monthly.)

Locales.

— **Kommerzielles.** Die Vorsteher der Kaufmannschaft in Stettin haben unterm 7. d. ein Gesuch, betr. die Einberufung des Zollparlaments, an den Präsidenten des Bundeskanzleramtes gerichtet, das im Wesentlichen gleichlautend mit dem Gesuch ist, welches in derselben Angelegenheit von dem Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft an dieselbe Adresse gesandt wurde. Die Stadtverordnetenversammlung in Königsberg hat sich ebenso wie der dortige Magistrat der Petition der Vorsteher der Kaufmannschaft in Betreff der Reform des Zolltarifs angeschlossen, da mit dieser Reform eine andere Gestaltung der Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse der Stadt zusammenhängt.

— **Protestanten-Verein.** Wir machen auf die im Inseratentheil enthaltene Bekanntmachung aufmerksam, wonach am Dienstag den 15. d. Mts. eine Versammlung des Protestanten-Vereins in der Aula der höheren Töchterschule stattfindet, zu welcher der Zutritt nicht etwa bloß den Vereins-Mitgliedern, sondern einem Jeden, ohne Unterschied des Geschlechts und der Confession, zusteht. Der Verein gedenkt durch eine Reihe von derartigen Vorträgen, von denen der morgende der erste ist und an die sich eine Discussion nach jedesmaliger Lage der Sache, anknüpfen kann, das Interesse anzuregen, und wach zu erhalten. Die Fragen, mit denen der Protestanten-Verein es zu thun hat, allgemeines Interesse verdienen, wird keines Beweises bedürfen. Wenn dieselben mehr und mehr brennende geworden sind, so hängt das damit zusammen, daß in der Verwaltung unseres Cultus-Ministeriums ein System herrscht, über welches das Land sein fast einstimmiges Verdict längst abgegeben hat und ohne welches auch der evangelische Oberkirchenrath schwerlich den Muth gehabt hätte, so feindlich dem genannten Vereine entgegenzutreten. Die Kundgebungen der Motive gegen dies System können gar nicht oft genug wiederholt werden.

Den einleitenden Vortrag wird morgen Herr Justiz-Rath Dr. Meyer über die Bedeutung u. den Zweck des Vereins halten. Wir möchten übrigens bei dem Vorstande die Einrichtung eines Fragekasteus in Anregung bringen. Eine solche Einrichtung würde manche interessante Discussion zur Folge haben.

— **Der Handelskammer** wird vom Vorstande des Handels-Vereins zu Graudenz (gez. Plaut) die Gründung dieses Vereins, zu welcher die erste Anregung von der hiesigen Handelskammer ausging, angezeigt. Der Verein ist begründet, „um einerseits dem Geschäftsleben diejenigen Vortheile zu gewähren, welche an anderen Orten durch Handelskammern, kaufmännische Korporationen 2c. erzielt werden und andererseits Streitigkeiten zwischen seinen Mitgliedern auf außergerichtlichem Wege zu schlichten.“ Mitglieder können werden sämmtliche Gewerbetreibende, welche den Gewerbesteuersatz A. 1 und A entrichten.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** Es befanden sich heut am 12. d. Mts. 94 Kranke im städt. Krankenhause, darunter 3 am Typhus, 4 an Krätze, 12 an Syphilis, 2 an Brandwunden, 2 an Lähmung, 45 an Frostgeschwüren etc. u. 24 an inneren und rheumatischen Leiden.

— **Die Römische Jesuiten-Partei und die Bevölkerung Westpreußens.** Ueber die Beziehungen beider wird der „Nat. Ztg.“ aus unserer Provinz folgende, erwägenswerthe Auslassung geschrieben: „Unter den Bewohnern unserer Provinz zählen 27 Prozent zur katholischen Kirche. Von diesen gehört der bei weitem größere Theil den beiden westlichen Regierungsbezirken und zugleich der polnischen Nationalität an. Wir haben daher neben dem allgemeinen noch ein ganz besonderes, so zu sagen provinzielles Interesse daran, die Wirkungen zu erwägen, welche die von der Römischen Jesuitenpartei mit so merkwürdigem Fanatismus ergriffene Offensive auf unsere gesellschaftlichen und selbst auf unsere politischen Verhältnisse haben könnte. Da kann man nun eben nicht sagen, daß selbst die einundzwanzig Flüche des schema constitutionis dogmaticae gerade unter den Protestanten eine dem Zorn auch nur ähnliche Empfindung erregt hätten. Aber man erwägt, und nicht etwa blos in protestantischen Kreisen, daß es gar leicht die schlimmsten Früchte tragen kann, wenn das arme Polnisch redende, fast ohne Ausnahme katholische, Volk nun noch gar von dem „heiligen“ Rom zum Hasse und zur Verfolgung aufgerufen wird, nicht blos gegen seine protestantischen Mitbürger, sondern auch gegen alle diejenigen Katholiken, welche in jene Flüche nicht einstimmen, welche vielmehr auch fernerhin in Frieden und Freundschaft mit ihren protestantischen Nachbarn und Gemeindegenossen leben wollen. Bis jetzt fühlte der ungebildete Pole (von den gebildeten, die mit Berechnung handeln, will ich hier nicht sprechen) gegen die Deutschen eben nur jenen naturwüchsigen Haß, den überall der bloße Naturmensch gegen jede fremde, zumal ihm geistig überlegene Nation zu empfinden pflegt. Wenn er dabei auch den Protestanten haßte, so geschah dies nicht, weil dessen Glaubensbekenntniß ein anderes ist als das seinige, denn von einem Bekenntnisse weiß er überhaupt herzlich wenig, sondern weil jeder Protestant ein Deutscher oder doch ein Deutschgesinnter sei. Jetzt aber soll der geistliche Agitator, der bekanntlich weniger ein kirchlicher, als ein nationaler Fanatiker ist, noch eine neue Waffe in die Hand bekommen. Jetzt soll er seiner gläubigen Heerde auch verkündigen dürfen: Sebt, der heilige Vater in Rom, der Statthalter Christi auf Erden, selbst hat es laut gepredigt, daß jeder Protestant, also (nach der Meinung des unwissenden Polen) jeder Deutsche ein Feind Gottes ist, und daß Gott selbst gebietet, seinen Feind und die Feinde der katholischen Kirche (also auch der Polen) mit weltlicher Hand durch „heilsame Strafen“ zu züchtigen. Daß der geistliche Agitator, der also spricht, nur allzuzahlreiche und allzugläubige Hörer finden wird, daran freilich trägt einen nicht geringen Theil der Schuld jene unselige Politik, welche seit einem Vierteljahrhundert (es ist das ja sogar schon statistisch nachgewiesen) gerade bei uns die Volksbildung nicht nur nicht vorwärts, sondern sogar merklich rückwärts gebracht hat.

Auch positiv hat diese Politik gefehlt, indem sie in ihrer, von aller Wirklichkeit der Verhältnisse und von dem wirklichen Wesen der Bildung abstrahirenden Weisheit durch ihr Prinzip der sogenannten konfessionellen höheren und niederen Schulen, nicht etwa blos die konfessionellen, sondern weit mehr noch, wie eben in unserer Provinz die Dinge liegen, die nationalen Gegensätze nach Kräften geschärft hat.

Sieht man aber auf die Deutschen und die gebildeten und nicht fanatisirten Polnischen Katholiken, so hört man auch unter den Geistlichen, was besonders zu betonen ist, kaum eine Stimme welche sich nicht mit aller Entschiedenheit gegen die den römischen Stuhl beherrschende Jesuitenpartei erhöbe. Gerade die treuesten unter den Katholiken, d. h. diejenigen, welche an den althergebrachten Lehren, Einrichtungen und Gebräuchen aus keinem andern als nur religiösen Gründen unerschütterlich festhalten, sie sind es, die nicht blos die Wirren in dem polnischen Theile der Provinz, nicht blos die Störung ihres bisherigen Verhältnisses zu ihren protestantischen Mitbürgern, sondern weit mehr noch den voraussichtlichen Verfall einer Kirche beklagen, deren Häupter und Führer selbst von den alten, festen Grundlagen derselben sich losgesagt hätten um einen neuen und ganz unerhörten hierarchischen Despotismus aufzubauen, der eben so unchristlich, wie ihrer Ueberzeugung nach, auch unkatholisch wäre.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Das Schultze'sche Pulver.** Die „Spend. Ztg.“ schreibt: „Man wird sich entsinnen, wie großes Aufsehen vor einigen Jahren das neu erfundene Pulver des (hierorts wohlbekannten) Hauptmanns a. D. Eduard Schultze machte; man glaubte, es werde das schwarze Schießpulver vollständig verdrängen, da es bei geringerem Volumen größere Kraftentwickelung darbot, keine Art von schlammigem Rückstand zeigte, sondern nur ein winziges Residuum von Asche, das, leicht vom Schusse hinausgejagt, das Innere des Laufes metallrein ließ. Die Einführung dieses Pulvers im preußischen Heere mißlang indessen, aber in diesem Augenblicke steht Herr Ed. Schultze zu Edgeworthlodge, Hampshire, in England an der Spitze eines großen Etablissements und seine Fabrik liefert ein vorzügliches Pulver, sowohl zu Sprengzwecken wie zum Schießgebrauch, und das gewöhnliche schwarze Schießpulver, darf man sagen, ist in England fast gar nicht mehr im Gebrauch. Ferner ist der Erfinder mit Errichtung von Fabriken für sein Pulver im Auftrage von Aktien-Gesellschaften in Belgien und Frankreich und neuerdings auch in Italien beschäftigt; in Amerika wird es seit geraumer Zeit konsumirt. Inzwischen ist durch den Dr. Baudisch eine wichtige Verbesserung dem Schultze'schen System zu Theil geworden, indem dieser Gelehrte ein Verfahren erfunden hat, das lose chemische Pulver des Herrn Schultze zu ganz festen Körpern zu komprimiren, so daß es in noch kleinerem Volumen die größeste Kraft enthält, sich gefahrlos transportiren läßt, weder durch Reibung, noch durch Hämmern zum Explodiren gebracht wird, und wenn die Flamme ihm nahe kommt, einfach verbrennt, ohne eine Explosion zu veranlassen. Die Explosion kann nur im hermetisch verschlossenen Raume stattfinden; ferner kann es eine ganze Weile im Wasser liegen, ohne an Macht zu verlieren. Diese in Cylinderform gebrachte, innen mit einer Zundröhre versehene Masse des Schultze'schen Pulvers eignet sich ganz vorzüglich zu Sprengzwecken und wirkt bedeutend besser als das alte Pulver oder gar das so gefahrvolle Nitroglycerin, und seine Wirkung kann mathematisch genau der Härte des Gesteins angemessen berechnet werden; des geringen Volumens dieses Sprengmaterials wegen werden 50 Prozent der Bohrkosten erspart.“ — Wie die „Sp. Z.“ äußerlich vernimmt, konstituirt sich jetzt in Berlin eine Gesellschaft zum Zwecke der Fabrikation und industriellen Anwendung dieses Sprengpulvers.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 14. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Mittags 12 Uhr 5° Kälte.

Sehr kleine Zufuhr wenig Angebot.

Preise höher animirt.

Weizen hellbunt 125—126 Pfd. 54 — 55 Thlr., hochbunt 127 — 130 Pfd. 56—57 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pr. 2125 Pfd.,

Roggen, je nach Qualität bis $36\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste flau, Brauerwaare 32—33 Thlr., Futterwaare 30 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, sehr flau 18—20 Thlr. pr. 1250 Pfd. je nach Qualität

Erbsen, flau, feuchte Waare 32—34 Thlr., trockene 35 — 36 Thlr. pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: ohne Nachfrage. beste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr.

Roggenkleie $1\frac{7}{12}$—$1\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13\frac{7}{12}$—$13\frac{3}{8}$ Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{5}{8}$ oder der Rubel 25 Sgr.

Amtliche Tagesnotizen

Den 13. Februar. Temperatur: Kälte 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 4 Fuß 4 Zoll.

Den 14. Februar. Temperatur: Kälte 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß 3 Zoll.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen nach Schluß des Blattes.

Berlin den 14. Februar. Die den Reichstag eröffnende Thronrede nennt unter den vorzulegenden Gesetzen hauptsächlich das Strafgesetzbuch, das der Bundesangehörigkeit, des Unterstützungswohnsitzes, betont die Beziehungen zu Süddeutschland, deren Festigkeit sich unabhängig von politischen Leidenschaften erhalte. Eine Verständigung über die Nationalverbindung zwischen dem Norden und Süden sei Gegenstand unausgesetzter Aufmerksamkeit und allseitig mache die Ueberzeugung Fortschritte, daß jedem Lande die unabhängige Pflege seiner Wohlfahrt zustehe, so wie, daß die Wehrkraft nur zum Schutze der eigenen Interessen und nicht zur Beeinträchtigung fremder Unabhängigkeit berufen sei.

Inserate.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 16. Februar, Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Lizitations-Verhandlung zur Verpachtung der städtischen Fischerei in der Weichsel bei Schmollu; — 2. Rückäußerung des Magistrats, betreffend den Antrag der Stadtv.-Versammlung wegen der Straßenbeleuchtung bei dunklen Mondscheinabenden; — 3. Mittheilung des Magistrats, betreffend die monatliche, ordentliche Revision der Kämmerei-Kasse pro Januar a. c.; — 4. Bedingungen zur Verpachtung der Kellerräume im Artushofe; — 5. Anschreiben des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg, betreffend die Einberufung des Zoll-Parlaments und Reform des Zoll-Tarifs; — 6. Gesuch des Schuhmachermeisters Bezorowski, betreffend die Verlängerung des Miethskontrakts für den Pauliner-Thurm; — 7. Unterstützungsgesuch; 8. Antrag des Magistrats, betreffend die Anschaffung der vom Stadtbaurath Herrn Buchinsky beanspruchten Meß-Instrumente; — 9. Antrag des Magistrats, betreffend die Neuwahl von 3 Stadträthen; — 10. Brücken-Einnahme pro Januar a. c.; — 11. Die Instruktion für das Aichungsamt; — 12. Antwort des Magistrats, betreffend die Pensions-Berechtigung des Direktors Herrn Lehnerdt.

Thorn, den 11. Februar 1870.

Der Vorsteher.
Kroll.

Bekanntmachung.

Es haben sich bei der städtischen Verwaltung die Fälle wiederholt, in welchen Reparaturarbeiten und Sachen von Handwerkern und Verkäufern geliefert worden sind, ohne daß den darüber eingereichten Rechnungen die zur Justifikation derselben erforderlichen Bestellzettel beigefügt werden konnten.

Wir sehen uns deshalb in die Nothwendigkeit versetzt, die resp. Handwerker und Verkäufer aufzufordern, **nur gegen Bestellzettel, welche entweder von uns, oder den Verwaltungsvorstehern der städtischen Institute**, nicht aber von andern Beamten ausgestellt worden, die Arbeiten oder Sachen zu liefern, den Rechnungen aber jedesmal die bezüglichen Bestellzettel beizuschließen. Rechnungen, welchen dieselben fehlen, werden fortan von uns zur Zahlung nicht angewiesen werden.

Thorn, den 11. Februar 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen 6. theils altersschwache Personen, theils unheilbare Kranke in Wohnung und Pflege untergebracht werden. — Diejenigen Personen, welche solche Leute aufnehmen wollen, bitten wir, sich in der 2. Kämmereistube beim Assistenten Dittmar mit Angabe ihrer Forderung recht bald zu melden.

Thorn, den 13. Februar 1870.

Das Armen-Directorium.

Hempler's Hôtel.
1. Stock, — Thür 6.
Nur noch einige Tage ist die
Wunderdame
zu sehen und zu sprechen.

Protestanten-Verein.

Dienstag, den 15. d., Abends 8 Uhr wird Justizrath **Dr. Meyer über die Bedeutung und die Zwecke des Protestantenvereins** sprechen. Die Versammlung ist in der Aula der höheren Töchterschule und Jedermann, namentlich auch Frauen willkommen.

Der Vorstand.
Dr. Meyer. G. Prowe. Gessel.
Dr. Hirsch. H. Schwartz.

Kaufmännischer Verein.

Generalversammlung
am Dienstag, den 15. cr., Abends 8 Uhr im **Hildebrandt**'schen Lokal.

Tagesordnung:
1. Revisions-Bericht pro 1869;
2. Wahl eines Beisitzers;
3. Besprechung betreffs eines zu arrangirenden Maskenballes u. a. m.

Der Vorstand.

Gute **Eßkartoffeln** zu haben Copernicusstraße Nr. 266.

Vierte Kölner Pferde-Lotterie,

unter Leitung des landw. Vereins und unter Controlle der Königl. Regierung, autorisirt durch Verfügung Sr. Excellenz des Ministers des Innern.

Ziehung am 8. April cr. öffentlich vor Notar und Zeugen worüber Ziehungslisten gratis.

Erster Hauptgewinn eine elegante **vierspännige Equipage** mit comp. plättirtem Geschirr und vier edeln Pferden.

Zwei Gewinne in zwei eleganten **zweispännigen Equipagen** mit compl. Geschirr und je zwei Racepferden.

Zwei Gewinne in zwei eleganten **einspännigen Equipagen** mit compl. Geschirr und je einem schönen Pferde.

36—40 Wagen-, Reit- und Arbeitspferde, ferner elegante Wagengeschirre, Reitsättel 2c., im Gesammt-Einkaufspreise von ca. **21,000 Thalern.**

Loose à 1 Thaler bei baldiger Bestellung zu haben bei mir und in allen Agenturen.

Bei größeren Abnahmen Rabatt. — Pläne und Prospecte gratis.

Paul Rudolph Meller in Cöln,

General-Agent des rhein-preuß. landw. Vereins (Lokal-Abtheilung Köln).

Obige Loose à 1 Thaler zu haben bei

Ernst Lambeck.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittel-Straße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Zur **Carnevalsbelustigung** empfiehlt sich das

Museum komischer Vorträge

die beliebtesten neuesten **komischen** Vorträge, Poesie und Prosa, enthaltend. Preis jedes 16—18 Bogen starken Bandes mit ca. 100 der launigsten das Zwerchfell erschütternden Piecen **nur 10 Sgr.**

Zu finden in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit

leistet der Schlesische Fenchelhonig-Extract von L. W. Egers in Breslau die allervortrefflichsten Dienste. An solchen Beschwerden Leidende mögen bei seinem Gebrauch Folgendes beobachten: Wenig sprechen, auch nicht zu stark husten und sich räuspern, eine reine und warme Luft, sowohl bei Tage als bei Nacht einathmen, sich nicht Rauch und Staub aussetzen und das Ausgehen unterlassen. Dabei müssen Speisen und Getränke reizlos sein, alles Kalte und Spirituöse, sowie harte und gewürzreiche Speisen muß man vermeiden. Wer den Schlesischen Fenchelhonig-Extract nimmt und diese Diät zugleich beobachtet, wird sein Uebel sehr schnell los werden. Ist letzteres schon veraltet oder tritt sehr heftig auf, so ist es rathsam, die Flasche vor jedesmaligem Gebrauch erst in warmem Wasser zu erwärmen. Man bekommt diesen nicht genug zu rühmenden Fenchelhonig-Extract nur allein echt bei **C. W. Spiller** in Thorn.

Einzig vollständige Weltgeschichte.

Becker's Weltgeschichte,

neue Auflage bis zum Jahre 1867 erscheint in 80 Heften à 5 Sibergr., oder 20 Bänden à 20 Silbergr.,

und kann durch jede Buchhandl., in Thorn durch Ernst Lambeck, bezog. werden

Vorräthig auch in completten Exemplaren, deren Preis geheftet 13⅓ Thlr., gebunden 17⅓ Thlr.

Sr. Exc. dem Kriegsmstr. v. Roon gewdmt.

Neues Abonnement!

Der einjähr. Freiwillige.

3. Auflage.

48 Unterrichtsbriefe f. d. Freiw.-Examen à 5 Sgr. (complet 8 Thlr.)

Anhang: Lateinisch, Französisch, Englisch, jede Sprache einz. in 16 Briefen à 5 Sgr.

Zusendung bei Pränumeration **franco** in gewünschten Terminen.

Urtheil: Die Briefe führen dem vorgesteckten Ziele consequent und practisch entgegen. Wir haben uns über d. method. u. zugleich billige Weise des Unterr. schon anerkennend ausgespr. und fügen noch als beste Empfehl. f. d. Vortrefflichkeit des Werkes hinzu, daß der Kriegsminister **Herr von Roon die Widmung desselben angenommen hat** u. somit die prakt. Brauchbarkeit desselben constatirt ist.

Berl. Nordd. Allg. Ztg. 1868 Nr. 267.

In Thorn zu beziehen durch

Ernst Lambeck

Abonem. u. Probebr. in allen Buchhandl.

Verlag der Schulze'schen Buchhandlung in Oldenburg.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade



(p. Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und **Dr. Hartung's Chinarinden-Oel** (pr. Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der **solide Fortbestand** seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depot für Thorn befindet sich unverändert bei **Ernst Lambeck.**

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Wahrsagekarten

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris. Einzige rechtmäßige Ausgabe.

Preis 6 Sgr.

Weiße Straße No. 68 ist eine herrschaftliche Wohnung vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Der Ausverkauf des **Gold- und Silberwaarenlagers** von **H. Schneider** dauert fort.

Ausverkauf.

Die Preise sämmtlicher Artikel meines Waaren-Lagers habe ich von Neuem bedeutend herabgesetzt.

E. Szwaycarska.

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à 16, 20 und 30 Thlr. pr. Mille, 6 Pf., 8 Pf. und 1 Sgr. das Stück sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigarretten von La Ferme und van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Mehrere Stücke
Fett-Vieh
stehen zum Verkauf auf Freischulzerei Papau bei Thorn.

Feinschmeckende Honig-Pastillen, per Cartons 1½ sgr. gegen Hustenreiz und Heiserkeit halten vorräthig die Herren **A. Mazurkiewicz, H. Schultz, G. Sachs, C. W. Spiller, M. H. Olczewski** in Thorn.

Joh. Goth. Hauswaldt, Magdeburg.

Drei eleg. Jagdschlitten stehen billig zum Verkauf in Hemplers Hotel.

Süße hochrothe Messinaer Apfelsinen
bei **Friedrich Schulz.**

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen in der Putzhandlung von

Mathilde Merkel,
Neust. 83, vis-à-vis Hotel Copernicus.

Beste doppelt gesiebte
Nußkohlen
verkaufe ich von heute ab, den Scheffel franco Haus à 8½ Sgr.

Thorn, den 12. Februar 1870.

Carl Reiche.

Ziehung am 1. März
Stuttg. Dombau-Loose à 12 Sgr. — 15,000 Geldgew. mit 70,000 Gulden — empfiehlt **L. Oppenheim jr.** in Braunschweig.

Papier-Servietten

per Dutzend **2½ Sgr.**
zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Der neueste

Post-Bericht
des Postamts zu Thorn,

à Stück 2½ Sgr.
ist zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Dieser Postbericht ist von dem letzten im Jahre 1867 erschienenen, gänzlich verschieden und verändert.

Eine Wohnung

von 5 bis 6 Stuben wird zum 1. October gesucht. Adressen sub **A. S.** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

1 mbl. Zimmer zu verm. Neustadt 144.

Altst. Markt No. 428 ist ein Laden zu vermiethen. **A. Siemssen.**

Möblirte Wohnungen (mit Betten) werden gesucht ohngefähr für die Zeit vom 21.—25. Februar c.; Anmeldungen nimmt entgegen die Expedition der „**Gazeta Toruńska.**

Eine Familien-Wohnung ist Bäckerstr. Nr. 223 zu vermiethen.

In Folge der Aufforderung in Nr. 31. d. Bl. sind Geldbeiträge zum Ankauf von Holz für Arme ferner eingegangen:

Brauereibesitzer Streich 1 thlr., Frau Lieutenant Schultz 1 thlr., Dr. Kugler 2 thlr., Töpfermeister Grau 1 thlr., Rentier Heyser 10 sgr., Robert Weese 3 thlr., Hauptmann Melcher 1 thlr., Hauptmann Rafalski 1 thlr.

Um fernere Beiträge wird gebeten.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**